

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 82=102 (1936)

Heft: 6

Artikel: Die Verwendung der neuen Landeskarte bei den Mitrailleuren

Autor: Schneider, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-14166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieser Zusammenarbeit liege das schöne Ziel zugrunde, eine Jungmannschaft heranzubilden, die geistig und körperlich gewappnet mit freudigem Herzen auf jene Zeit harret, wo sie im Ehrenkleid den Dienst fürs Vaterland versehen darf.

Wer als scharfer Beobachter die jungen Rekruten studiert, dem fällt die grosse Zahl der weichen, haltlosen und verwöhnten Buben auf, bei denen es vor allem an der richtigen geistigen Einstellung zur Arbeit, zur harten Pflicht und zur selbstlosen Enthaltbarkeit mangelt. Und wer sich überlegt, dass diese weichen Kerle einmal unsere Heimat verteidigen sollen, der weiss und versteht, warum es gilt, energisch und zielbewusst am militärischen Vorunterricht der Schweizerjugend anzupacken, um junge vollblütige Eidgenossen heranzubilden, die vorerst hart werden, hart gegen sich selbst.

Die Verwendung der neuen Landeskarte bei den Mitrailleuren

Von Lt. *W. Schneider*, Geb. Mitr. Kp. IV/35.

Es drängen sich beim Lesen des Aufsatzes im Novemberheft des Jahrganges 1935 von Lt. Steiner «über die Verwendung der Telemeter in der Mitr. Kp.» einige grundsätzliche Gedanken auf.

Vor allem stellt sich die Frage, ob das Telemeter als ein kriegstaugliches Instrument anzusprechen ist. Es handelt sich hier um eine optisch-mechanische Einrichtung, die auf einfache Weise (durch Drehen von Glaskeilen) gestattet, Distanzen bis zu 2000 m mit für die Mitr. weit genügender Genauigkeit zu ermitteln. Trotz seiner robusten Bauart und seiner einfachen Bedienung, die immerhin geübte, sehr sorgfältige und peinlich genau arbeitende Beobachter erfordert, ist das Telemeter ein Präzisionsinstrument und als solches sehr empfindlich auf Druck, Stoss und Feuchtigkeit. Dass diese Beanspruchung die Genauigkeit der Distanzermittlung nicht erhöht, erscheint ohne weiteres klar. Wie aber dann, wenn im Ernstfall im Vertrauen auf die Unfehlbarkeit des Instrumentes mit total falschen Distanzen geschossen wird? Vielleicht liegen die Schüsse weit ausser dem Beobachtungsfeld, wo man sie vermuten könnte. Und im Gefecht das Telemeter justieren zu wollen, ist nicht jedermanns Sache.

Telemeterleute sind nicht kugelfest, folglich muss im Mitr. Zug für vollwertigen Ersatz gesorgt sein, was die Zahl der Spezialisten, die doch möglichst klein gehalten werden soll, schon wieder erhöht. Es wird sich ohnehin zeigen, dass die Leute, die zum Krokieren, zum Distanzen bestimmen und als Beobachter befähigt, nicht sehr zahlreich gesät sind.

Eine andere grundsätzliche Frage ist: Wie wird die Verbindung zwischen Telemeter und Mg. hergestellt, besonders bei gewehrweisem Feuer und plötzlich neu auftauchenden Zielen?

Schon eine in Stellung gehende Mitrailleurgruppe stellt ein typisches Kampfbild dar, das von guten feindlichen Beobachtern sofort als solche erkannt wird, wenn uns nicht das Gelände davor schützt. Wir dürfen es uns nicht leisten, nun mit weitem Verbindungsleuten zu den einzelnen Mg. noch mehr verräterische Bewegung in unsere Stellung zu tragen. Feuerauslösung und Befehlsübermittlung, sei es im Zug oder in der Gruppe, dürfen nur durch Zeichen geschehen.

Diese Erwägungen und die aus Versuchen gewonnene Erkenntnis, einen vollwertigen Ersatz des Telemeters in Gestalt der schon in den nächsten Jahren sukzessive erscheinenden neuen Landeskarte 1:50,000 zu besitzen, die mit genügender Genauigkeit die gewünschten Schiessentfernungen liefert, werden vielleicht zur Folge haben, dass das Telemeter nur noch für besondere Fälle (ev. Beobachtung) verwendet wird oder sogar als ganz entbehrlich nach und nach aus den Mitr. Kp. verschwindet.

Welchen Vorteil für die Mitr. besitzt die Verwendung der Karte zur Bestimmung der Schiessentfernungen im Gefecht? Die mit einem Mg. ausgerüstete Mitrailleurgruppe wird unabhängiger, beweglicher, sofern ihr Führer mit dem Gebrauch der ihm zur Verfügung stehenden neuen Landeskarte vertraut ist. (Ohne Zweifel werden in Zukunft statt der heutigen 1:100,000 Karte die Of. *und* Uof. mit der neuen 1:50,000 ausgerüstet werden.) Ganz besonders vorteilhaft wird sich der Ersatz des Telemeters durch die Karte im Gebirge bemerkbar machen, im Gelände, wo die Mitrailleurgruppe selbständige Arbeit zu leisten hat, wo also von vornherein auf die Hilfe der Telemetermessung nicht zu rechnen ist, weil ja pro Kp. nur 2 Telemeter zur Verfügung stehen. — Beim Zugsschiessen wird die Verbindung Telemeter-Schiessleiter-Mg. verkürzt auf die Verbindung Schiessleiter-Mg.

Der Zugführer resp. Gruppenführer bestimmt nach seiner Karte die in Frage kommenden Schussweiten und befiehlt dem Schiessenden nach seinen Ermittlungen direkt das Visier. Ob eingeschossen wird oder nicht, hängt ab von der Beschaffenheit des Ziels, Beobachtungsmöglichkeit, Distanz, Witterung und nicht zu vergessen, von der rel. Höhenlage von Ziel und Standort des Mg. In diesem Zusammenhange wäre ev. die Frage zu prüfen, ob in Zukunft die Mitr. Of. nicht mit dem 8fachen Feldstecher auszurüsten wären, um eine bessere und sicherere Beobachtung der Einschläge bei den heutigen grösseren Distanzen gewährleisten zu können.

Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, dass auch die Aufstellung der Feuerpläne für die automatischen Waffen anhand der neuen Karte in vermehrtem Masse von der Rekognoszierung im Gelände unabhängig macht. Vermittelt der darin enthaltenen detaillierten und vollständig (im Rahmen der Uebersichtlichkeit und Lesbarkeit) wiedergegebenen Situation und mit Hilfe von gefechtstaktisch ausgewählten, aus dem Kurvenbild konstruierten Profilen lassen sich der Feuerplan detailliert ausarbeiten, die Aufgaben und Stellungen der Waffen bestimmen, unter Vermeidung toter Räume, die aus Profilen erkennbar werden.

Man wird sich fragen, ob die Genauigkeit der Schussweitenbestimmung aus der Karte den Anforderungen der Schiessgenauigkeit entspreche. Das Visier des Mg. ist von 100 zu 100 m einstellbar, und mit einiger Uebung lässt sich aus der neuen Karte mit Hilfe der vielen darin enthaltenen Geländedetails die Distanz mit derselben Genauigkeit bestimmen. Fehler können praktisch nur vorkommen bei der Bestimmung der Lage des eigenen Standortes und desjenigen des feindlichen Zieles. Bei einer gründlichen Vorbildung im Kartenlesen lässt sich ein beliebiger Punkt im Gelände auf der Karte innerhalb eines Quadrates von ca. 2 mm Seitenlänge (d. h. im Masstab 1:50,000, 100 m in der Natur) festlegen. Daraus folgt, dass auch die Distanz zwischen zwei festgelegten Punkten kaum einen grösseren Fehler aufweisen wird als ca. 100 m, also der Schiessgenauigkeit eines Mg. genügt.

Die Erfahrungen in dieser Hinsicht werden auch zeigen, dass die Art des Geländes, ob Mittelland oder Gebirge, ob hügelig, bewaldet, felsig, verschneit und vereist, keine Rolle spielt. Die neue Landeskarte gibt die Geländeform und -bedeckung für unsere Zwecke absolut genau an. Es verbleibt nur noch die letzte entscheidende Frage offen, ob unsere Truppen imstande sind, die Vorteile, die ihnen durch den Besitz einer solch genauen und gut lesbaren Karte in die Hände gegeben sind, zu ihren Gunsten auszunützen verstehen.

Wenn wir zur Beantwortung dieser Frage unsere Erfahrungen im Kartenlesen bei irgendwelchen Uebungen mit Uof. oder Of. zu Rate ziehen, müssen wir ehrlich eingestehen, dass hier eine Lücke klafft, was das Verständnis der Siegfried- oder Dufourkarte betrifft, geschweige denn das der neuen Landeskarte, die eben noch mehr Anforderungen stellt an das Vorstellungs- und Vergleichsvermögen des Kartenlesers.

Es ist nicht nötig, dass man mit der systematischen Ausbildung im Kartenlesen wartet, bis die neue Landeskarte erscheint. Bei der Verwendung des Kartenbildes zur Orientierung im Gelände lässt sich immer wieder feststellen, dass es an den Grund-

lagen fehlt. Und diese Grundlagen lassen sich ebenso gut an der Siegfriedkarte erklären. Wie das zu geschehen hat, ist nicht der Zweck dieses Aufsatzes. Nur eine Anregung sei gemacht, dass in Zukunft auf die Erfassung des Kurvenbildes, das in technischer Darstellung ein absolut wahres Geländebild liefert, viel mehr Gewicht gelegt wird. Nicht nur die groben Geländeformen, auch die kleinen Tobel und Runsen, die in der neuen Landeskarte ein natürliches und lebendiges Bild liefern, erleichtern ein Sichfinden im unbekanntem Gelände.

Das Kartenwerk, das der Armee in Gestalt der «neuen Landeskarte» zur Verfügung gestellt wird, erhält erst dann seinen Wert, wenn die Truppe in ihrem Gebrauch richtig ausgebildet ist und sie in jeder Lage ihrem Zweck entsprechend zu gebrauchen versteht.

Die massgebenden Instanzen werden ohne Zweifel die Bedeutung einer genauen Karte für die Landesverteidigung erkannt haben und in vermehrtem Masse veranlassen, dass auch in dieser Hinsicht unsere Armee vollwertig ausgebildet werde und so ein Mittel in die Hände bekommt, das nicht hoch genug einzuschätzen ist: genaue Kenntnis, richtige Beurteilung und Ausnützung des Geländes.

Ausbildung im Sehen!

Von Oblt. *A. Berger*, II/99.

Ziffer 99 unseres Exerzierreglementes sagt: «Das Beobachten und Auffinden schwer erkennbarer Ziele soll geübt, und dabei sollen die Ferngläser der Offiziere und Unteroffiziere auch von den Schützen benützt werden. Diese müssen wissen, wie das Gelände zur Beobachtung des Feindes in Unterabschnitte eingeteilt und wie beobachtet wird.» Diese zwei Sätze geben mir die Anregung zu nachstehenden Zeilen. Ich bin mir bewusst, nichts Neues zu bringen, doch wage ich die Wiederholung in Rücksicht darauf, dass nach meinen Erfahrungen den gegebenen Tatsachen noch nicht überall voll Rechnung getragen wird.

Immer und immer wieder laufen bei den K. P. in unsern Manövern und Gefechtsübungen in W. K. unzählige Falschmeldungen über den Feind ein. Man erkennt hieraus, wie schwierig es für Patrouillen ist, die Feuer erhalten haben, richtige Meldungen darüber abzustatten.

Das rauchschwache Pulver lässt uns über den Ort, von wo geschossen wurde, auf grosse Entfernungen im Ungewissen, während man bei kurzen Distanzen über die Richtung, aus der das Feuer kommt, geradezu getäuscht werden kann. Wir müssen deshalb dieser Schwierigkeit bei einem Angriffe, bei welchem uns